Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 92 (2005)
Heft: 6: Beliebte Orte = Lieux prisés = Popular places

Artikel: Stufe um Stufe : die Treppe als Ort, Element und Motiv
Autor: Caviezel, Nott
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-68476

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

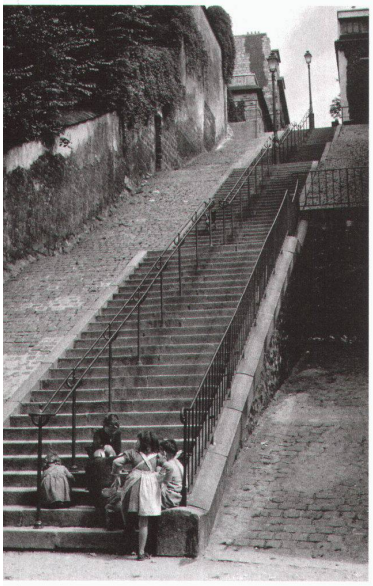
Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stufe um Stufe

Die Treppe als Ort, Element und Motiv

Nott Caviezel An beliebten Orten sind häufig Treppen anzutreffen. Sie verbinden tiefer liegende Standorte mit höher gelegenen und bieten variierende An- und Ausblicke. Treppen besitzen eine magische Anziehungskraft und werden in vielfacher Hinsicht geschätzt. Auf ihren Stufen lässt man sich gerne nieder.



Paris, Montmartre 1957. – Bild: ©Inge Morath / Magnum Photos

Treppen ermöglichen uns, unter Aufwendung erträglicher Anstrengung, Niveauunterschiede zu überwinden. Treppen gibt es in Gebäuden, an Gebäuden und im Aussenraum. Als Steighilfe unterscheidet sich die massive Steintreppe von den leichteren Metalltreppen und den oft mobilen Leitern und gehört seit Urzeiten zu den elementaren Bestandteilen der Architektur. Bauherren und Architekten haben der Treppe stets besondere Aufmerksamkeit geschenkt, und meist haben bei der Planung und Ausführung funktionale ebenso wie gestalterische und symbolische Aspekte eine Rolle gespielt. Die Treppe ist eben mehr als nur eine Steighilfe. Ihre Erscheinungsformen sind vielfältig, ihre Anlage und Konstruktion oft komplex. Treppen sind anziehend und animieren, sie zu beschreiten, auf ihnen zu verweilen, namentlich dann, wenn es sich um grosszügige Anlagen handelt, deren Podeste immer wieder neue Ausblicke gewähren. Orte mit Treppen sind oft beliebte Orte. Auf Anhieb denken wir an prächtige barocke Treppenhäuser und Gartenanlagen, die gekonnt in Szene gesetzt das Publikum anlocken. Doch auch bescheidene, vielleicht versteckte Treppen mit ihren intimen Winkeln können bevorzugte Orte sein, an denen sich jung und alt gerne aufhält.

Was für eine Rolle die Architektur spielt, damit Orte zu beliebten Orten werden, bleibt fraglich, so sehr uns vielfach scheint, dass sie es ist, die mit ihrer Anziehungskraft auf uns wirkt. Zweifelsohne sind es die Kathedralen selbst, die die Menschen in Scharen anlocken. Von den Tausenden, die anlässlich ihrer Reise nach Strassburg den Münsterturm besteigen, kann vermutet werden, dass nur wenige die Mühen wegen der ästhetischen und baulichen oder gar symbolischen Qualitäten des Meisterwerks auf sich nehmen. Vielmehr wird es die Lust am Emporsteigen und das spielerische Stufenzählen sein, vielleicht die versprochene Aussicht, die die Besucher in engen Wendeltreppen zur Plattform hinauf treiben. Das alltägliche Gewimmel beim Aufgang zur Santissima Trinità dei Monti in Rom gilt nicht der Kirche, obwohl die Spanische Treppe, von der hier die Rede ist, laut einer Inschrift an der Treppe von den Mönchen des französischen Klosters der Trinità als angenehmer und bequemer Zugang hinauf zur Kirche gebaut worden ist. Die Spanische Treppe gehört seit ihrer Errichtung zu den beliebtesten und meistbesuchten Orten der Stadt Rom. Städtebaulich ist sie als Verlängerung der noblen Via Condotti und als Verbindung zum Pincio hinauf gedacht, doch wird sie nicht in erster Linie als Durchgang wahrgenommen und benützt. Die Treppe an sich ist das Ziel der Menschen, die sich dort treffen, um hinauf und hinunter zu flanieren oder auf den Stufen Platz zu nehmen und müssig zu verweilen. Die in konkaven und konvexen Rundungen angelegten Stufen und Podeste, die schmaler und wieder breiter geführten Läufe laden ein, die Treppe in ihrer ganzen Ausdehnung zu erfahren. Kurz nach Abschluss der Arbeiten an der Scalinata, die als politisches Monument auch eine Selbstdarstellung des französischen Königs war, berichtete der französische Botschafter nach Paris, dass «toute la ville de Rome» die heissen Nächte im Freien verbringe, vorzugsweise auf der neuen Treppe, «par la fraîcheur et par sa beauté» – das ist heute noch so.[1]

[1] Zit. nach Wolfgang Lotz, Die Spanische Treppe, Architektur als Diplomatie, in: Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte, Bd. 12, 1969, S. 39–94.

Bomarzo. – Bild: ©Herbert List / Magnum Photos

Rom, Spanische Treppe. – Bild: fotopanorama.ch

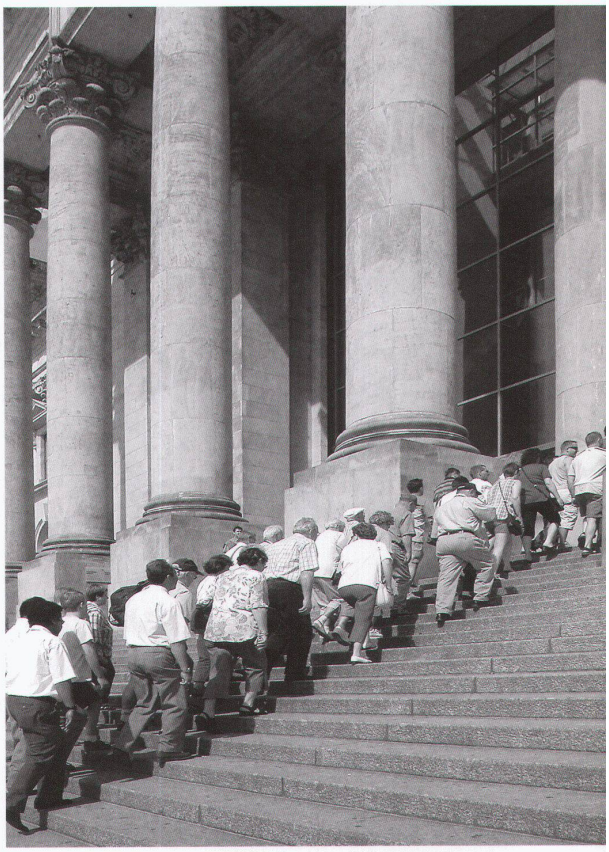
Erlebniswerte

Wohl wie kein anderes architektonisches Element löst die Treppe Bewegung aus; sie bewegt uns im wörtlichen und oft auch im übertragenen Sinn, sie erfordert lockere Aufmerksamkeit, wenn wir sie besteigen, sie bewegt unseren Blick nach vorne und zurück, wenn wir innehalten. Anders als eine Fassade, die statisch vor uns aufragt, führt die Treppe in die Tiefe und impliziert ein dynamisches Moment, das uns auffordert, sie zu benützen. Wenn nicht ersichtlich ist, wohin eine Treppe führt, weckt sie unsere Neugier und spornt uns zusätzlich an, sie zu erkunden. Auf einer Treppe fühlt man sich anders, manchmal erhaben und gelöst, manchmal auch gehetzt und erschöpft, wenn man oben angelangt ist. Es mischen sich physische und psychische Erfahrungen zum vielschichtigen und häufig nur unbewusst wahrgenommenen Erlebnis. Der Erlebniswert ist es auch, der ganz allgemein einen wesentlichen Aspekt beliebter Orte ausmacht. Von der Wirkung an wohlüberlegter Lage eingesetzter Stufen wussten zweifelsohne auch die Bauherren und Architekten berühmter Treppenanlagen, die bis heute nichts von ihrer Attraktivität eingebüsst haben. Selbst in Neuferts Bauentwurfslehre, in der hauptsächlich von Normen und Vorschriften, von Stufenhöhen, Stufentiefen, Stufenprofilen und Neigungswinkeln die Rede ist, lesen wir im Abschnitt über Treppen von ihrer weiten «Gefühlsskala» und vom «übergeordneten funktionalen und gestalterischen Zweck», den Treppen zu erfüllen haben: «Nicht die Höhenüberwindung allein, sondern die Art der Höhenüberwindung ist wichtig.»[2]

Versteckte Symbole

In Genesis 28,12 träumt Jakob auf seinem Weg zur Brautwerbung von einer Treppe, die von der Erde bis in den Himmel reicht. Dieses Bild wurde in der Exe-

Paris, Pantheon. – Bild: Nott Caviezel



Berlin, Reichstag. – Bild: Nott Caviezel

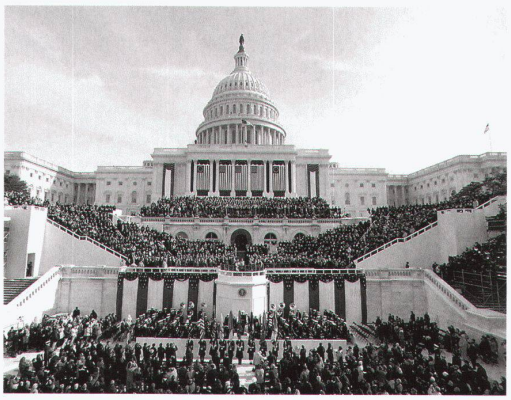
gese als christlicher Weg zur Vollkommenheit verstanden und später vom heiligen Benedikt zur Tugendleiter umgedeutet. Jakobs Treppe verkörpert wie kaum eine andere die symbolische Komponente des «unten» und «oben» und den Aufstieg zur seelischen Läuterung, letztlich auch eine dominante Konnotation zur positiv aufgefassten Richtung von unten nach oben, so wie es die mit dem Verb «steigen» zusammenhängende Bezeichnung «Stiege» auch tut. In Abwandlung findet die Bedeutung Jakobs Treppe ihre Parallele im Aufstieg zu höherer Würde und Ehre schlechthin. Die Erhöhung und das Höhersetzen von Gebäuden und Bauteilen gehört zu den gängigen Kunstgriffen, um einem Ort oder einer Funktion eines Ortes Würde zu verleihen. In der abendländischen und in anderen Kulturen ist die Treppe manchmal auch Ausdruck von Macht. Antike Tempel stehen auf einem mehrstufigen Sockel, in Persepolis führt eine breite Freitreppe zum Palast des Darius empor, und der berühmte Zeus-Altar von Pergamon (heute in Berlin) steht erhöht über einer breiten Freitreppe. Aber schon wenige Stufen zu einem Altar oder Thron zeichnen diese aus und sind ein Ehrenzeichen. In der Beschreibung des Throns von Salomon (1. Könige 10, 18–20) wird ausdrücklich erwähnt, dass «sechs Stufen an dem Thron waren» und auf den sechs Stufen zu beiden Seiten zwölf Löwen standen. Salomons Thron war denn auch für viele weltliche Herrscher Vorbild, und an keinem geringeren Ort als der Pfalzkapelle in Aachen finden wir – doppelt erhöht – auf der Empore den sechsstufigen Thron Karls des Grossen.

Im kirchlichen Bereich begegnen wir vielen Treppen, die einen direkten Bezug zu christlicher Symbolik besitzen und auch aus diesem Verständnis heraus errichtet wurden. Etliche von ihnen, etwa Pilgertreppen bei Wallfahrtskirchen, sind Nachbildungen der Scala

[2] Ernst Neufert, Bauentwurfslehre, 33. Aufl., Braunschweig/Wiesbaden 1992, S. 176ff.

Santa im päpstlichen Lateran, von der es heisst, dass es sich um die von der heiligen Helena aus Jerusalem herbeigeschaffte Treppe aus dem Palast des Pontius Pilatus handle. Die marmorne Stiege besitzt 28 Stufen, über die der Überlieferung nach Christus vor den Richter geführt wurde. Pilger dürfen die seit 1589 in einem besonderen Gebäude untergebrachte Scala Santa nur auf den Knien hochsteigen. Es ist der symbolische Aufstieg zum Heil, der ihr eine aussergewöhnliche Eigenständigkeit verleiht und sie zur «abstrakten Treppe» macht. Oben winkt der Ablass. Die im Mittelalter beliebteste Szene aus dem Marienleben ist Mariae Tempelgang: Die erst dreijährige Maria schreitet ohne sich umzusehen und ohne hinzufallen die 15 Stufen zum Tempel hinauf, um dort zu dienen. So wird die Szene seit frühchristlicher Zeit in unzähligen Darstellungen geschildert. Diese Szene erfuhr bei verschiedenen Kirchenbauten, die meistens das Patrozinium «Maria zur Stiege», «Maria ad Gradus», «Madonna della Scala» etc. tragen, ihre monumentale Übertragung, wobei die Anzahl der Stufen variieren kann. Bekannte Beispiele finden wir etwa in Rom, Noto und Turin (S. Maria della Scala), in Deutschland gab es sie in Köln, Mainz und Miltenberg (St. Maria ad Gradus). Die heute unter dem Namen «St. Maria am Gestade» bekannte gotische Kirche in Wien hiess früher «Maria Stiegen». Bei keiner der genannten Kirchen fehlt die zu ihr hinaufführende Freitreppe.[3] Auf diesen schreiten und verweilen Menschen, häufig nicht wissend, welche religiöse und kultische Bedeutung diesen Stufen zugrunde liegt.

Symbolischen Ursprung haben aber auch viele profane Treppen. Zahlreiche Rathäuser besitzen repräsentative Freitreppen, die keineswegs nur zur Zierde gebaut wurden. Auf ihnen wurde öffentlich Recht gesprochen: Der Richter war oben, die Angeklagten unten. Der wohl berühmteste Kommunalpalast mit einer doppelläufigen Freitreppe ist das Kapitol in Rom.[4] Zum vorgelagerten Kapitolsplatz errichtete Michelangelo 1546 einen prächtigen, wenig geneigten Treppenaufgang in unmittelbarer Nachbarschaft der viel längeren und steileren Treppe hinauf zu Aracoeli. Als erhöhter Handlungsort für staatliche Zeremonien spielen solche Treppenanlagen noch heute eine bedeutende Rolle. Man denke da nur an die jüngeren Amtseinsetzungen der amerikanischen Präsidenten, die jeweils unter grossem Volksauflauf auf den weitläufigen Stufen des Kapitols in Washington stattfanden. Die Kumulation von herrscherlichen und sakralen Gedanken nimmt in den vielen repräsentativen Treppenanlagen und Treppenhäusern barocker Paläste Gestalt an und verkörpert par excellence, was Repräsentation, Machtentfaltung und Ehre bedeuten. Nicht von ungefähr gibt es den Begriff der «escaliers d'honneur», und niemand, der etwa Balthasar Neumanns Treppen in der Würzburger Residenz (1720–1744) oder Johann Dientzenhofers Anlage im Schloss Pommersfelden (1711–1716) bewun-



links: Rom, Kapitol. – Bild: Matthias Lunz
rechts: Washington, Capitol, Amtseinsetzung von G. W. Bush. – Bild: PAP/EPA, Matt Campbell

Wien, S. Maria zur Stiege (Maria am Gestade). – Bild: Nott Caviezel

dernd hochsteigt, wird sich einem Anflug erhabenen Gefühls entziehen können. Die Treppe als (Gesamt-) Kunstwerk, einst der Herrschaft vorbehalten, ist heute allgemein beliebtes Ausflugsziel.

Malerische Motive

Der Bedeutung der Treppe als beliebtes gestalterisches Element ist abschliessend die Treppe als Motiv zu erwähnen, das in der bildenden Kunst ebenso wie in der Literatur, im Theater und im Film, ja sogar in der Musik in vielschichtiger Weise Eingang fand und findet. Ungezählte Bilder verwenden das Treppenmotiv als symbolisches und raumschaffendes gestalterisches Element. Von der pompejanischen Wandmalerei bis zu Gerhard Richters «Ema – Akt auf der Treppe»[5] gibt es deren unzählige. In der Literatur werden Szenen auf Treppen geschildert, und nicht wenige Romane und Erzählungen führen die Treppe mit unterschiedlichen Konnotationen in ihrem Titel.[6] Eine besondere Rolle spielen Treppen aller Art im Theater, wo sie auf der Bühne Raum schaffen und dramaturgisch Bewegungen und optische Wirkungen erlauben, die sonst nicht möglich wären. Für den Bühnenbildner und -theoretiker Adolphe Appia (1862–1928), der in seinen stark architektonischen Entwürfen schon anfangs des 20. Jahrhunderts ohne realistische Detailornamentik und

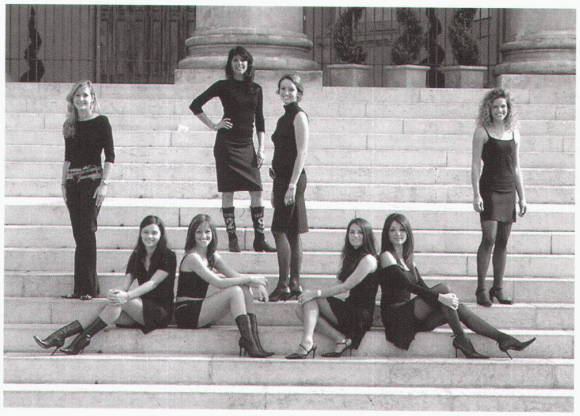
3 Friedrich Mielke, Transzendente Treppen, Schriften der Universitätsbibliothek Eichstätt 33, Eichstätt 1996, S. 108ff.
4 Herbert Siebenhüner, Das Kapitol in Rom, Idee und Gestalt, München 1959.
5 Gemälde von 1966, Wallraf-Richartz-Museum, Sammlung Ludwig Köln.
6 Z. B. Treppe nach oben (Tennessee Williams), Die Treppe zum Meer (Martha Grimes), Die Treppe zum Park (Hans-Peter Bungert), Treppe zum Strand (Barbara Schumann), Die Treppe ins Meer (Ulrich Schacht), Unter der Treppe (Charles Dyer), Die Treppe (Aleksandr Zitinskij), Die gläserne Treppe (Udo Hartwig), etc.

7 Theater-Lexikon, hrsg. von Henning Rischbieter, Zürich 1983, S. 55ff., 228ff.

Milieuschilderung einer grosslinigen, von abstrahierender Lichtregie unterstützten Stilisierung folgte, waren Treppen elementare Bausteine. Mit seinem «Anti-Illusionismus» – und den Treppen als Gestaltungsmittel – leitete er neben dem Schauspieler, Regisseur und Bühnenbildner Gordon Craig eine neue Ära des gestalteten szenischen Raums ein, die bis heute fortdauert.[7] Rückblickend und im Wissen um die zuweilen an sich stark theatralische Wirkung von Treppen, scheint Appias Neuerung naheliegend. Dass Treppen im verwandten Genre Film eine ebenso grosse Rolle wie auf der Bühne spielen, ist nachvollziehbar. Treppen schaffen Atmosphäre, sie führen irgendwo hin, sie verbinden und deuten auf tiefer liegende Symbolik. Wer Eisensteins «Panzerkreuzer Potemkin» gesehen hat, wird sich immer an das Gemetzel auf der Boulevardtreppe in Odessa erinnern. Und so wie das Theater und der Film sich gerne mit Treppen in Szene setzen, bedient sich auch die Werbung dieses probaten Elements und Motivs. Vor prächtigen Treppen werden Luxuskarossen präsentiert, auf Treppen führen Mannequins die neuen Modekollektionen vor – im Bild und als jährlicher Event sogar auf der Spanischen Treppe in Rom. Und wenn in den grossen Bühnenschauen die Stars gebieterisch die Treppe heruntersteigen, so brandet der Applaus. ■

Zur Literatur

Über Treppen gibt es eine reiche Literatur. Die Schriftenreihe «Scalalogia, Schriften zur internationalen Treppenforschung», hrsg. von der Gesellschaft für Treppenforschung, beschäftigt sich unter unterschiedlichen Gesichtspunkten ausschliesslich mit Treppen (bis heute in verschiedenen Verlagen 14 Bde. erschienen). Eine gute Übersicht bietet: Friedrich Mielke, Handbuch der Treppenkunde, Hannover 1993 sowie ders., Die Geschichte der deutschen Treppen, Berlin/München 1966. Zur Terminologie: Glossarium artis, deutsch-französisches Wörterbuch zur Kunst, hrsg. vom CIHA, Bd. 5, «Treppen», 2., vollst. neu bearb. u. erw. Aufl., Tübingen 1985. Als Einstieg zur Symbolik der Treppen: Adolf Reinle, Zeichensprache der Architektur, Zürich/München 1976, S. 289–304. Noch reicher ist die Literatur zur Konstruktion und Gestaltung von Treppen: Vgl. etwa José Manuel Ordás, Treppen, Material, Konstruktion, Gestaltung, Stuttgart 2001 sowie Christine-Ruth Hansmann, Treppen in der Architektur, Gestaltung, Entwicklung, Technik und Ausführung, Stuttgart 1993; beide Titel mit zahlreichen Angaben zu weiterer Literatur.



Verona, Modecasting. – Bild: ateneomoda

Marche après marche *L'escalier: un lieu, un élément et un motif apprécié* Les escaliers sont plus que de simples moyens permettant de franchir des dénivellations. De tout temps, les escaliers furent des éléments importants et souvent aussi complexes de la conception architecturale. Ils définissent un espace, impliquent le mouvement et sont attrayants. Monumentaux ou confinés dans un coin, les escaliers exercent une fascination particulière. Là où il y a des escaliers, il y a aussi, la plupart du temps, des personnes pour les gravir et d'autres pour qui ils sont des lieux de rencontre et de pause privilégiés, souvent situés à des endroits que le public apprécie. Les escaliers impliquent un univers de perception particulier qui touche autant aux aspects dynamiques et esthétiques qu'aux valeurs symboliques. La «Scalinata di Spagna» à Rome – un monument de représentation du roi de France – permet un accès agréable à l'église de la Trinità dei Monti. Les volées et les paliers savamment agencés en font un lieu que les Romains et les visiteurs de Rome apprécient. Dans les lieux de pèlerinage où se rendent de nombreuses personnes, on trouve souvent des escaliers qui, en tant que «scale sante», appellent à la repentance. Mais les escaliers peuvent aussi être des signes de la dignité et du pouvoir temporel. Cela apparaît particulièrement manifeste dans les escaliers monumentaux des cours princières baroques. Les escaliers mènent à des lieux surélevés qui, en tant que tels, présentent et représentent: ils sont des lieux d'action significatifs, comme les escaliers extérieurs des Hôtels de Ville où la justice était rendue. Dans les arts plastiques, dans la littérature, au théâtre et au cinéma, l'escalier est un motif fréquemment utilisé qui tire sa force de la fonction et du rayonnement de l'élément architectural. Dans les images, les escaliers créent de l'espace et de la profondeur, au théâtre, ils mettent en scène le mouvement, au cinéma, des scénarios parfois dramatiques. Éléments construits, symboles et motifs, les escaliers sont des composantes importantes de lieux privilégiés, et, souvent, le lieu privilégié lui-même. ■

Step by Step *Steps and stairs as popular places, popular elements and popular motifs* Steps and stairs are more than mere aids to overcoming differences in height, for they have always been important and often complex elements of architectural design. They create space, they imply movement, and they are attractive. As magnificent free-standing flights or modest staircases in hidden corners, they have a fascination all of their own. Wherever there are stairs, there are people who climb them, who favour them as meeting points and places to linger, frequently in popular places. Stairs represent a special experience value that touches on dynamic and aesthetic elements and symbolic values. The Spanish Steps in Rome serve as a pleasant access to the Trinità dei Monti church and were at the time intended as a self-portrait of the French king. Their cleverly designed flights and landings make them a popular place for Romans and visitors to the

Paris, La Grande Arche. unten: Helsinki, Kathedrale. – Bilder: Nott Caviezel

city. Places of pilgrimage visited by crowds of pilgrims often have steps that, as "Scala Santa", appeal to the faithful to engage in penitence and purification. But steps can also be symbols of worldly dignity and power. Particularly impressive examples of this are the staircases of baroque royal courts. Stairs lead to elevated, prestigious places that are important scenes of action, for example the outside steps up to a town hall, the seat of jurisdiction. In the visual arts, in literature, in the theatre and in films, steps and stairs are a frequently-used and popular motif that draws its strength from the function and aura of the architectural element. In images, steps and stairs create space and depth, on the stage they provide structures for movement, in films they are frequently the scenes of dramatic action. As building elements, symbols and motifs, stairs and steps are important components of popular places, and they themselves are often the actual popular place. ■